



Ortnit und Wolfdietrich A

Herausgegeben von
Walter Kofler

Germanistik

Hirzel Verlag

Walter Kofler (Hg.)
Ortnit und Wolfdietrich A

Ortnit und Wolfdietrich A

Herausgegeben von
Walter Kofler



S. Hirzel Verlag Stuttgart 2009

Umschlagabbildung: Wien, Österreichische Nationalbibliothek. Cod. Vind.
Ser. nov. 2663, Bl. 212v (Drache mit Wolfdietrichs zer-
brochenem Schwert auf dem Rücken)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7776-1643-8

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsge-
setzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung,
Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die
Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf säurefreiem, alte-
rungsbeständigem Papier.

© 2009 S. Hirzel Verlag Stuttgart.

Druck: Printservice Decker & Bokor, München

Printed in Germany

Inhalt

Summary	7
Einleitung	
Textzeugen	9
Textmerkmale	13
Methodische Überlegungen	23
Editionsgrundsätze	24
Kritischer Text	
›Ortnit‹ A	27
›Wolfdietrich‹ A	105
Anhang: ›Wolfdietrich‹ z (Str. 818-864)	169
Verzeichnisse	
Namenverzeichnis	177
Literaturverzeichnis	186

Summary

Das Doppelrezept ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ wurde über Jahrhunderte in Handschriften und Drucken tradiert und bildete dabei ganz unterschiedlich akzentuierte Erzählmuster heraus. Heute können wir fünf (Haupt-)Versionen unterscheiden, die sich mitunter noch zu (Unter-) Fassungen verzweigen: A (mit den Fassungen A und k), B, C, D (mit den Fassungen a, e, y und z) und E (Dramatisierung durch Jacob Ayrer).

Im Mittelpunkt der Handlung von Version A stehen die Werbungsfahrt König Ortnits von Lamparten in den Orient und sein ruhmloser Tod durch einen Drachen sowie die Abenteuer des kriechischen Königssohns Wolfdietrich, dem der Vater nach dem Leben trachtet und die Brüder sein Erbe vorenthalten. Wolfdietrich flieht nach Lamparten, wo er den Kampf gegen die Drachen aufnimmt (hier bricht die Überlieferung von Fassung A ab). Der weitere Verlauf der Handlung – Wolfdietrich tötet die Drachen, heiratet Ortnits Witwe, gewinnt Kriechenlant zurück und stirbt schließlich in einem Kloster – ist nur noch in der komprimierten Fassung k erhalten. Indizien sprechen dafür, dass es sich bei Version A um eine Überarbeitung handelt, die vor allem Ortnits Tod sowie Wolfdietrichs Kindheit und Vertreibung neu akzentuiert. Die übrigen Passagen weisen hingegen eine weitgehende Übereinstimmung mit den Redaktionen *C (Ortnits Brauterwerbung) und *B (Wolfdietrichs Drachenkampf) auf.

Während Ortnit zwiespältig gezeichnet ist – trotz einer exzellenten Rüstung und der dämonischen Hilfe seines leiblichen Vaters (des Zwergs Alberich) erringt er gegen den Heidenkönig Machorel nur einen Pyrrhussieg und wird von dem Drachen im Schlaf übertölpelt –, erscheint Wolfdietrich als ein stets vorbildhafter Ritter, der aus eigener Kraft und unter dem Schutz Gottes alle Widrigkeiten meistert. Inhaltliche Parallelen teilt ›Ortnit‹ A vor allem mit Texten wie ›Oswald‹ und ›Orendel‹, während sich ›Wolfdietrich‹ A streckenweise an die historische Dietrichepik anlehnt. Die äußere Form korrespondiert mit typischen Vertretern der nachnibelungischen Heldenepik (vgl. ›Alpharts Tod‹, ›Hürnen Seyfrid‹ und ›Rosengarten‹).

Fassung A ist lediglich in zwei Handschriften aus dem 14. und 16. Jahrhundert (unvollständig) überliefert: Die ältere Handschrift W enthält nur den ›Ortnit‹, Handschrift A, das sogenannte Ambraser Heldenbuch, enthält neben dem ›Ortnit‹ noch ein 606 Strophen umfassendes Fragment des ›Wolfdietrich‹. Die prekäre Überlieferung zwingt zu einem Wechsel der Leithandschrift innerhalb dieser Ausgabe: ›Ortnit‹ wird nach Handschrift W (mit Dokumentation der Lesarten von A), ›Wolfdietrich‹ nach Handschrift A kritisch ediert.

Mein Dank gilt der Handschriftenabteilung in Wien für die freundliche Gewährung der Benutzungsgenehmigungen. Und sehr herzlich bedanken möchte ich mich bei meinem Verlag, der mit Engagement die Realisierung dieses Editionsprojekts unterstützte.

Vorchdorf (OÖ), im Mai 2009

Walter Kofler

Einleitung

1 Textzeugen

Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2779 (Hs. W)
Linz, Oberösterreichisches Landesarchiv, Buchdeckelfunde Sch. 3, II/4e

Pergament – 175 Blätter (1-36 + 36^a + 37-170 + 2 vereinzelt Doppelblätter) – 35,5 × 25,5 cm – bair. Sprachraum, 1. Hälfte 14. Jh.

INHALT

- Bl. 1ra: Gebet zum hl. Kreuz (Prosa)
- Bl. 1ra: Gebet zu des Herrn Marterbild (mit Prosaeinleitung)
- Bl. 1ra: Vermerk über das Weihnachtsoffer der *Tursinn* 1358 und den folgenden Jahren
- Bl. 1va-1vc: ›Die Witwe und ihr Sohn‹ (Passional)
- Bl. 1vc-2ra: ›Von einem Edelmann‹ (Passional)
- Bl. 2va-46ra: ›Kaiserchronik‹
- Bl. 46ra-68rc: Hartmann von Aue: ›Iwein‹
- Bl. 68rc-71va: ›Die Heidin‹
- Bl. 71va/71vb-85rc:¹ ›Ortnit‹
 - Bl. 85va-88va: ›Von den Siebenschläfern‹ (Väterbuch)
 - Bl. 88va-89va: ›Vom heiligen Kreuz‹ (Buch der Märtyrer)
 - Bl. 89va-89vc: Stricker: ›Der Sünder und der Einsiedler‹
 - Bl. 89vc-90rb: Stricker: ›Der wahre Freund‹
 - Bl. 90rb-90va: ›Maria und der Ritter‹ (Passional)
 - Bl. 90va-90vb: ›Der Maler und der Teufel‹ (Passional)
 - Bl. 90vb-90vc: ›Die Mönche und der Teufel‹ (Passional)
- Bl. 91ra-111vc: ›Dietrichs Flucht‹
- Bl. 112ra-130vc: ›Rabenschlacht‹
- Bl. 131ra-170vc + *Frgm. Linz* (D 1ra-4vc): Heinrich von dem Türlin: ›Die Krone‹

LAGEN

Der Codex selbst umfasst noch 171 Pergamentblätter im Folioformat (35,5 × 25,5 cm), wobei das erste Blatt mit dem Vorderspiegel ein Doppelblatt bildet.² Die Foliiierung aus dem 19. Jahrhundert überspringt ein Blatt zwischen Bl. 36 und 37, das nun als Bl. 36^a bezeichnet ist. Vor und nach Bl. 112 fehlt je ein Blatt; am Schluss fehlen – war die ›Krone‹ vollständig – ca. 58 Blätter. Die 19 erhaltenen Lagen setzen sich aus 17 Quinternionen und zwei Lagen zu je einem Doppelblatt zusammen; unterschiedliche Kustodentypen. Die beiden Doppelblätter im Oberösterreichischen Landesarchiv in Linz gehörten ursprünglich der 20. Lage an (Bl. *173-*174 / *177-*178).³ – Die Lagenformel lautet:

$$I^1 + 11 V^{110} + (V-2)^{118} + V^{128} + I^{130} + 4 V^{170} + (V-III)^{D4}$$

-
- 1 Der Titel beginnt in Spalte a, der Text in Spalte b (vgl. auch die nachfolgende Handschrift A).
 - 2 Zwischen diesem ursprünglichen Doppelblatt sind seit 1927 abgelöste Bruchstücke (lateinische geistliche Texte aus dem 12. bzw. 13. Jahrhundert) eingebunden (Bl. I-IV).
 - 3 Textverluste: ›Dietrichs Flucht‹ 9867-10.129 / ›Rabenschlacht‹ 1,1-16,2 (Bl. *111^a), ›Rabenschlacht‹ 75,4-133,3 (Bl. *112^a), ›Krone‹ 12.282-12.893 (Bl. *171-*172), 13.504-14.114 (Bl. *175-*176), 14.722ff. (Bl. *179ff.) sowie 1-4 Verse je Spalte durch Beschneidung der Linzer Blätter am oberen Rand.

SCHRIFTRAUM

Der Schriftraum beträgt 29-30 × 21-21,5 cm und ist dreispaltig angelegt. Die Zeilenzahl pro Spalte liegt zwischen 50 und 60. Die Strophen und (Halb-)Verse sind abgesetzt (abgesehen vom zweiten Gebet auf Bl. 1ra). Die Schrift ist eine gotische Minuskel (Textualis) und lässt sich nach Hermann Menhardts Ansicht vier Schreibern zuordnen:

- 1. Hand: Bl. 1ra
- 2. Hand: Bl. 1va-2ra, Bl. 85va-90vc
- 3. Hand: Bl. 2va-46ra, Bl. 130v (Kolophon), Bl. 131ra-170vc
- 4. Hand: Bl. 46ra-85rc, Bl. 91ra-130vc

Nach den beiden Hauptschreibern (3. und 4. Hand) waren zwei Nebenschreiber tätig: Die 2. Hand füllte (abgesehen von Bl. 1r) alle leeren Seiten mit geistlichen Texten (aus diversen Sammlungen) und Mären; wohl kurz nach 1358 wurde schließlich noch Spalte 1ra beschrieben. Im Hauptteil 31 drei- bis sechszeilige Fleuronnée-Initialen zu Beginn der Texte bzw. bei Textabschnitten in ›Ortnit‹, ›Dietrichs Flucht‹/›Rabenschlacht‹ und ›Krone‹. Rote und blaue Lombarden in der Höhe von 1-3 Zeilen zu Beginn der Strophen bzw. ausgewählter Zeilen (zwei bis zwölf je Spalte). Rote Überschriften zu Beginn der Texte sowie rote Zwischenüberschriften in ›Dietrichs Flucht‹/›Rabenschlacht‹. Abweichender Buchschmuck in den Partien der Nebenschreiber (Initiale auf Bl. 85v, Lombarden z.T. nicht ausgeführt, Verse teilweise ausgerückt und gestrichelt).

EINTRÄGE

Neben diversen Vermerken und Stempeln der Wiener Bibliothek aus dem 18. bis 20. Jahrhundert finden sich einige ältere Einträge:

- Vorderspiegel (oben Mitte): wohl eine Signatur (vlcht. 155) aus dem 16. Jh.
- Vorderspiegel (Mitte des Blatts): aufgeklebtes Exlibris mit dem Spruchband *Ioachim L[iber] Baro in Windhaag D[omin]us in Reichenau. Pragthal. Saxenegg. et gros Poppen. S[acrae] C[aesareae] M[aiestatis] Consil[iarius] et Regens A[nn]o 1656.*
- Bl. 1r (oben Mitte): *Ex Bibliotheca Windhagiana.* (17. Jh.)
- Bl. 1r (Text läuft über die zunächst leergelassenen Spalten b und c): Inhaltsangabe mit neun durchnummerierten Titeln: *Hier in seind begriffen [...]* (16. Jh.)
- Bl. 1r (unten Mitte): *Mein [?]* (wohl 14. Jh.)
- Hinterspiegel (oben links): *Hie ist czemerken das ist daz puech vnd alles das ist güt vnd vnd wil dir auh sagen gar chindleich vnd wil daz tûn vnd wil ain ding dar vmb tûn* (wohl 14. Jh.)

EINBAND

Brauner Lederband (15. Jh., 1927 restauriert) mit Streicheisenlinien und Stempeln (darunter Spruchband *maria*), Spuren von zwei seitlichen Schließen und je fünf Metallbeschlägen auf Vorder- und Rückseite. Der Rücken war früher mit Papier überklebt.

PROVENIENZ / HANDSCHRIFTENGESCHICHTE

Die Datierung der Handschrift schwankt zwischen dem ersten und zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts. Die Sprache ist Mittelbairisch (Becker 1977, S. 61). Unklar ist, warum Bl. 1r-2r und 85v-90v vorliniert, zunächst aber nicht beschrieben wurden. Vor allem fällt dabei auf, dass kein ›Wolfdietrich‹-Text auf ›Ortnit‹ folgt. Der Einband stammt sicher aus dem 15. Jahrhundert und ist damit jünger als der Codex (einschließlich der Spiegelblätter). Wahrscheinlich fehlte bereits bei der Bindung ein Teil der ›Krone‹, da der Einband nicht ausreichend Platz für die gesamte fehlende Schlusspartie bietet. Die Einträge zeugen von einem fortgesetzten Interesse an der Handschrift auch im 16. und 17. Jahrhundert.

Der Vermerk auf Bl. 1ra über *mein frab die Tursinn*, die zu Weihnachten 1358 *zweilif wiener phennig* spendete, lässt vermuten, dass sich die Handschrift zunächst im Besitz des Ministerialengeschlechts der Tursen befand, das in Niederösterreich reich begütert war und ihren Stammsitz auf Burg Rauhenack (Baden bei Wien) hatte (Schönbach 1908, S. 346). Das Exlibris im Vorderspiegel weist 1656 Joachim Enzmillner (1600-1678), Freiherr von Windhaag (bei Perg), als Besitzer der Handschrift aus. Möglicherweise befand sich das Buch zuvor auf dem 30 Kilometer von Windhaag entfernten Schloss Steyregg (Oberösterreich). Dafür sprechen zwei Aspekte. Erstens: Die Linzer Doppelblätter dienten als Umschläge für zwei Steyregger Urbare (Diemer 1854).⁴ Zweitens: Die besonders unter Helmhart Jörger (1572-1631) großzügig ausgebaute Büchersammlung in Steyregg wurde zu einem Grundstein von Enzmillners kurzlebiger *Bibliotheca Windhagiana* (vgl. Vehse 1852, S. 285). Gemäß seiner letztwilligen Verfügung kamen Enzmillners Buchbestände an das Dominikanerkloster in Wien; 1784 wechselte die Handschrift schließlich an die Wiener Hofbibliothek (alte Signatur: Rec. 2259).

Beschreibung: Schönbach 1908; Menhardt 1960, S. 287-293; Fingernagel/Roland 1997, Textband S. 266-268, Tafel- und Registerband, Abb. 341-343; Knapp/Niesner 2000, S. IX-X; Lienert/Beck 2003, S. XI-XIII.

*Wien, Österreichische Nationalbibliothek
Cod. Vind. Ser. nov. 2663 (Hs. A)*

Pergament⁵ – 248 Blätter (A-B + I*-V* + 1-127 + 129-153 + 153* + 154-238 + X-Z) – 46 × 36 cm – Tirol, 1504-1517 (Ambraser Heldenbuch)

INHALT

- Bl. I*ra-IV*vb: *Tabula des Heldenpuchs*
- Bl. 1ra-2rb: Stricker: ›Die Frauenehre‹
- Bl. 2va-5vc: ›Moriz von Craun‹
- Bl. 5vc/6ra-22rc: Hartmann von Aue: ›Wein‹
- Bl. 22rc/22va-26va: Hartmann von Aue: ›Die Klage‹ (sog. 1. Büchlein)
- Bl. 26va/26vb-28rb: ›Das Büchlein‹ (sog. 2. Büchlein)
- Bl. 28rb/28rc-30rb: Heinrich von dem Türlin: ›Der Mantel‹
- Bl. 30rb-50vb: Hartmann von Aue: ›Erec‹
- Bl. 50vc/51ra-75ra: ›Dietrichs Flucht‹
- Bl. 75rb-92rb: ›Rabenschlacht‹
- Bl. 95ra-127va: ›Nibelungenlied‹
- Bl. 131va-139vb: ›Klage‹
- Bl. 140ra-166ra: ›Kudrun‹
- Bl. 166rb-195vc: ›Biterolf und Dietleib‹
- Bl. 196ra-205vb: ›Ortnit‹
- Bl. 205vb-214vc: ›Wolfdietrich‹
- Bl. 215ra-216vb: ›Die böse Frau‹
- Bl. 217ra-217va: Herrand von Wildonie: ›Die treue Gattin‹
- Bl. 217vb-218rc: Herrand von Wildonie: ›Der betrogene Gatte‹
- Bl. 218rc-219vc: Herrand von Wildonie: ›Der nackte Kaiser‹
- Bl. 219vc-220va: Herrand von Wildonie: ›Die Katze‹
- Bl. 220va-225rb: Ulrich von Liechtenstein: ›Frauenbuch‹

4 Die Trägerhandschriften sind im Oberösterreichischen Landesarchiv nicht nachzuweisen, wo seit etwa 1920 zehn Urbare der Herrschaften Steyregg und Spielberg (1512-1668) aufbewahrt werden. Allerdings könnten beim Brand des Schlossarchivs Steyregg (1897) weitere Urbare vernichtet worden sein.

5 Die Vor- und Nachsatzblätter (A-B und X-Z) sind aus Papier.

Bl. 225rb-229rb: Wernher der Gartenære: ›Helmbrecht‹
 Bl. 229rb-233vb: Stricker: ›Pfaffe Amis‹
 Bl. 234ra-235rb: Wolfram von Eschenbach: ›Titurel‹
 Bl. 235va-237vc: ›Priesterkönig Johannes‹

LAGEN

Neben den beiden Vorsatzblättern und den drei Nachsatzblättern aus Papier umfasst die großformatige Handschrift (46 × 36 cm) 243 Pergamentblätter. Die ersten fünf Blätter (mit dem Inhaltsverzeichnis und dem Titelbild) blieben ursprünglich ohne Zählung (jetzt I*-V*), die übrigen Blätter weisen eine lateinische Originalfoliierung auf (I-CCXXXVIII). Das ursprünglich mitgezählte leere Blatt 128 wurde herausgeschnitten, die Blattnummer 153 irrtümlich zwei Mal vergeben (nun als CLIII und CLIII* gekennzeichnet). Die Blätter sind in einem sehr guten Zustand; lediglich auf den Blättern I*-III* und 237-238 zeigt sich leichter Wurmfraß. Durch die Beschneidung der Blätter sind teilweise die Foliiierung und die Randbilder angeschnitten. Die 31 Lagen sind überwiegend Quaternionen; Bl. V* und 111 wurden einzeln eingeklebt, Bl. 238 ist mit dem Nachsatzblatt X zusammengeklebt. – Die Lagenformel lautet:

$$(I+1)V^* + 13 IV^{104} + (III+1)^{111} + 2 IV^{127} + (IV-1)^{135} + 10 IV^{214} + V^{224} + III^{230} + IV^{238}$$

SCHRIFTRAUM

Die Inhaltsangabe auf Bl. I*ra-IV*vb (*Tabula des Heldenpuchs*) ist zweiseitig angelegt und umfasst 120 Titel und Zwischenüberschriften samt den zugehörigen Blattnummern. Der Schriftraum des Hauptteils umfasst 36 × 23,5 cm in 3 Spalten. Pro Spalte stehen 63-68 Zeilen. Mehrfach wurden Spalten oder auch ganze Seiten (V*r, 92v-94v, 124v-125v, [128r]-131r und 238) leer gelassen. Der Text stammt von einer Hand (Hans Ried) und wurde in einer Vorfraktur-Schrift (Kanzleischrift mit Elementen der Fraktur) geschrieben. Die Strophen und (Halb-)Verse sind nicht abgesetzt, sondern durch gemalte Lombarden (meist zwei- bis dreizeilig in Rot und Blau) bzw. gestrichelte Anfangsbuchstaben und Reimpunkte (auch als Doppelpunkte bzw. dünne Querstriche) markiert. Am Beginn der Texte und diverser Abschnitte stehen rote Überschriften und insgesamt 123 Großinitialen (6-8 Zeilen hoch, z.T. vergolde).

BEBILDERUNG

Blattfüllendes Titelbild auf Bl. V*v: Zwei alte, gewappnete Ritter stehen, einander zugewandt, auf einem Postament vor blauem Hintergrund. Umrahmt wird das Bild von einem spitz zusammenlaufenden Rankenpaar, woran granatapfelähnliche Früchte hängen. Von der Spitze oben hängt ein Schild mit dem Tiroler Adler. – Ansonsten zahlreiche farbige Randzeichnungen (auf insgesamt 118 Seiten), die mit V.F. signiert sind (Bl. 215r).⁶ Dargestellt sind v.a. Tiere, Pflanzen und Putti, selten Menschen. Nur vereinzelt lässt sich ein direkter Textbezug erkennen:⁷

- Bl. 212v (›Wolfdietrich‹): Drache mit zerbrochenem Schwert auf dem Rücken⁸
- Bl. 218v (›Der nackte Kaiser‹): Mann mit Lendenkranz, Bügelkrone sowie Pfeil und Bogen

6 Das Monogramm steht zusammen mit der Jahreszahl 1517 auf einer Tafel, die in eine Randzeichnung integriert ist. Die Identität des Malers ist – trotz verschiedener Vermutungen (Ulrich Funk d.Ä., Valentin oder Veit Fiedler) – nicht geklärt.

7 Die Randzeichnung auf Bl. 215r (nackte Frau mit Fidel) bezieht sich nicht – wie Unterkircher meint (Unterkircher 1973, Kommentarband, S. 19) – konkret auf den Text (›Die böse Frau‹), da zu ›Pfaffe Amis‹ (Bl. 229r) ja auch eine nackte Musikerin (mit Flöte und Tamburin) dargestellt ist.

8 Das Bild passt nicht zum Text der Seite, sondern nur zur fälschlich gesetzten Aventureüberschrift: *Abentheûr. Wie jm sein Swert brach auf dem Wurm vnd trüg jm in den perg.*

- Bl. 219v (›Die Katze‹): Katze
- Bl. 225r (›Helmbrecht‹): Bauer
- Bl. 235v (›Priesterkönig Johannes‹): Briefbote⁹

EINTRÄGE

Die Einträge (mit Bleistift) beschränken sich auf vereinzelte Zahlenangaben innerhalb des Textes sowie auf Vermerke auf den Vor- und Nachsatzblättern, die allesamt aus dem 19. und 20. Jahrhundert stammen.

EINBAND

Braunes Kalbsleder mit Rollenmuster (Mittelteil dunkler als der Rahmen) über Pappdeckel (F. Krauss, Wien – 1. Hälfte 19. Jahrhundert). Auf dem Rücken steht in Golddruck *Das Heldenbuch* (oben), 1517 (Mitte) und N. 73 (unten). Die Innenspiegel und Bl. Ar und Zv sind mit Schwedenmarmor beklebt. – Eine Beschreibung von 1596 erwähnt einen Einband aus *Schwarz Leder* (Cod. Vind. 8228, Bl. 397v).

PROVENIENZ / HANDSCHRIFTENGESCHICHTE

Die erhaltenen Briefe und Urkunden belegen, dass das Ambraser Heldenbuch zwischen 1504 und 1515/16 von Hans Ried im Auftrag des deutschen Königs Maximilian I. (1459-1519) geschrieben wurde. Ried arbeitete zunächst als Schreiber in der Innsbrucker Regierungskanzlei und wurde 1500 Zöllner in Bozen (Südtirol). Zwischen 1508 und 1514 wurde er für seine Schreibearbeiten freigestellt und konnte auch in das (kühler) Inntal ausweichen. Die Sprache zeigt südbairischen (tirolerischen) Einschlag. Nach Rieds Tod (im Frühjahr 1516) wurde an der Ausstattung der Prachthandschrift bis 1517 weitergearbeitet.¹⁰ – Unter Erzherzog Ferdinand II. von Tirol (1529-1595) kam das Buch in die Bibliothek von Schloss Ambras (Innsbruck), in dessen Inventar es 1596 als *das hölden Puech* erwähnt ist (Cod. Vind. 8228, Bl. 397v). 1806 wurde der Codex nach Wien gebracht und landete – nach einer kurzfristigen kriegsbedingten Auslagerung nach Ungarn – als Teil der ›k.k. Ambraser Sammlung‹ in der kaiserlichen Kunstsammlung im Oberen Belvedere und 1891 im neu errichteten Kunsthistorischen Museum (alte Signaturen: 73 E. 1 und XX.a. 118). Nach dem Ersten Weltkrieg kam das Ambraser Heldenbuch zunächst leihweise und 1936 dauerhaft in die Österreichische Nationalbibliothek.

Faksimile: Unterkircher 1973 (mit Kommentarband). – Beschreibung: Menhardt 1960, S. 1469-1478; Bäuml 1969, S. 1-19; Schnyder 1980, S. 3-13.

2 Textmerkmale

Gesamtüberlieferung

Die erhaltenen Textzeugen zu ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ – 17 Handschriften und Fragmente sowie sieben Druckausgaben – lassen sich fünf (Haupt-)Versionen zuordnen, die sich wiederum zu (Unter-) Fassungen verzweigen können. – Hier ein kurzer Überblick über die Gesamtüberlieferung:¹¹

⁹ Johannes schickt ja einen Brief an den griechischen König Emanuel.

¹⁰ Die Jahreszahl 1517 ist in den Querbalken der Großinitialen E auf Bl. 177vb und in eine Randmalerei auf Bl. 215r integriert.

¹¹ Zu den Begriffen ›Version‹ und ›Fassung‹ vgl. Heinze 1978, S. 17.

Version A

Fassung A: Hss. A, W (1. Hälfte 14. Jh. – 1504/17)

Fassung k: Hs. k (1472)

Version B: Hss. B, H, K (2. Hälfte 15. Jh. – 1516)

Version C: Hs. C (1. Hälfte 14. Jh.)

Version D

Fassung a: Hss. a, b, c, d, h (ca. 1420 – 1480)

Fassung e: Hss. e, e², f, g (ca. 1420 – 1. Drittel 16. Jh.)

Fassung y: Hs. y (ca. 1480/90)

Fassung z: Drr. H¹-H⁶ (1479 – 1590)

Version E: Dr. E (1618)

Die Tradierung wird von der ›Vulgat-Version‹ D dominiert: Zehn Handschriften und sechs Druckausgaben entfallen auf diesen umfangreichen Text, der (je nach Unterfassung) knapp 2600 bis 2900 Strophen umfasst. Zudem ist die dramatische Version E (Trilogie von Jacob Ayrer) von D abhängig. Die übrigen Versionen sind durchwegs schlecht überliefert: Von Version C sind nur noch 133 (vielfach defekte) Strophen erhalten. Die Handschriften von Version B sind entweder defekt (Hs. B) oder weisen etliche Auslassungen oder Kürzungen auf (Hss. K und H). Von Version A ist der gesamte Inhalt einzig in Fassung k tradiert – allerdings in einer stark komprimierten und metrisch überarbeiteten Form.¹² Fassung A ist nur noch unvollständig erhalten: Handschrift W enthält (aus unerfindlichen Gründen) nur den ›Ortnit‹, Handschrift A bringt zudem 606 Strophen des ›Wolfdietrich‹, der aber ursprünglich rund 860 Strophen umfasst haben muss.¹³ Wahrscheinlich ist, dass schon die Vorlage des Ambraser Heldenbuchs defekt war.¹⁴ Es fällt auf, dass der Text beide Male in großformatigen, dreispaltigen Sammelhandschriften überliefert ist.

Einige Strophen aus Version A finden sich schließlich noch im gedruckten Straßburger Heldenbuch (Fassung z): In die Erzählung von Ortnits Tod (›Wolfdietrich‹ z 772-935) wurde (recht ungeschickt) auch eine Passage aus A einmontiert (vgl. Str. 818-864). Trotz der metrischen und teilweise auch inhaltlichen Überarbeitungen, die dabei vorgenommen wurden, zeigen sich noch zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen mit ›Ortnit‹ A und k.

Metrik und Sprache

Fassung A ist im Hildebrandston verfasst:¹⁵ Die Strophe besteht aus vier paargereimten Langversen; die Anverse sind (in der Regel) dreihebig mit weiblichem Versschluss,¹⁶ die Abverse dreihebig mit männlicher Kadenz. Das Schema wird allerdings nicht streng eingehalten. Die Fassungen k und z verwenden hingegen durchgängig die Heunenweise, die sich vom Hildebrandston lediglich durch zusätzliche Zäsureime (und eine abweichende Melodie) unterscheidet.¹⁷

12 Das Ende von Fassung k (Str. 326-334) wurde zudem (formal überarbeitet) in den Text von ›Wolfdietrich‹ y übernommen (Str. 2123-2131).

13 Vgl. Holtzmann 1865, S. LXXXV und Kofler 2006, S. 33.

14 So ließ der Schreiber (Hans Ried) im ›Nibelungenlied‹ (Sigue d) Platz für fehlende Passagen.

15 Zu Strophenaufbau und Melodie vgl. Heinzle 1999, S. 84-86 und Brunner 1979, S. 304-307.

16 Die dreihebrigen Verse mit weiblicher Kadenz können alternativ auch als vierhebrige Verse mit klingender Kadenz interpretiert werden.

17 Vgl. Heinzle 1999, S. 153-154 und Brunner 1979, S. 321-322. – In den Fassungen a und e kommen relativ häufig auch gereimte Anverse vor.

Der Hildebrandston fand in Werken der deutschen Heldendichtung mehrfach Verwendung: Außer für ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ – ausgenommen k, z und E – bildet diese Strophe für ›Alpharts Tod‹, ›Hürnen Seyfrid‹, ›Jüngeres Hildebrandslied‹, ›Koninc Ermenrikes Dot‹, ›Nibelungenlied‹ k und ›Rosengarten‹ die metrische Grundlage.¹⁸ Allerdings wurden in vielen Handschriften die Strophen nicht (mehr) markiert, so dass der Text allein in Lang- oder Halbverse gegliedert erscheint. Umso bemerkenswerter ist, dass beide Handschriften von Fassung A die Strophen und Verse kennzeichnen; Handschrift W setzt zudem die Halbverse ab (in A weniger konsequent markiert). Neben A und W zeigen nur die Handschriften B, e und y eine Strophenabsetzung oder -markierung (zudem die Fassungen k und z in der Heunenweise).

Als Herkunftsgebiet von ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ A wird der bairische Sprachraum favorisiert (vgl. Müllenhoff 1855, S. 17 und Amelung/Jänicke 1871, S. XXIII). Karl Zwierzina hielt die Sprache des ›Ortnit‹ für Mitteldeutsch (Zwierzina 1900, S. 280), setzte sich aber mit seiner Meinung nicht durch.

Inhalt und Aufbau

Der Text von Fassung A ist in Abschnitte – sogenannte Aventiuren – untergliedert: ›Ortnit‹ A weist acht Aventiuren auf, das Fragment von ›Wolfdietrich‹ A umfasst – bei annähernd gleichem Umfang – 16 Aventiuren. In der Regel sind die Abschnittsübergänge durch Schlussformeln und Großinitialen gekennzeichnet;¹⁹ Handschrift A setzt zudem Überschriften.²⁰ In beiden Handschriften ist die Untergliederung mitunter gestört: In Handschrift W sind die fünfte und sechste Aventiure des ›Ortnit‹ nicht gekennzeichnet (vgl. Ort. 346/347 und 483/484). In Handschrift A ist der Übergang zur achten Aventiure des ›Ortnit‹ (Ort. 575/576) nicht markiert, die Überschrift und die Initiale zur elften Aventiure des ›Wolfdietrich‹ stehen um eine Strophe zu früh (Wol. 445/446) und die Überschrift bringt zudem den (geringfügig abweichenden) Wortlaut des letzten Aventiuren-Titels (vgl. Wol. 595/596). Schließlich weist Handschrift A noch eine sicher sekundäre, nur sieben Strophen umfassende ›Aventiure‹ (Nr. 14A) mit Überschrift und Initiale auf (Wol. 573-579), der aber keine Schlussformel vorausgeht.

Setzt man den Inhalt von ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ A in Relation zu den übrigen Redaktionen, so sticht eine Dreiteilung des Gesamttextes ins Auge:

1. ›Ortnit‹ A₁ (Ort. A 1-521)

König Ortnit von Lamparten beschließt – trotz der Einwände seiner Vasallen –, die Tochter des Heidenkönigs Machorel von Sürie mit militärischer Gewalt zu gewinnen. Um sich die Zeit bis zur Abfahrt der Schiffe zu vertreiben, reitet Ortnit in die *wilde*. Von seiner Mutter mit einem Zauberring und Anweisungen ausgestattet, trifft er dort auf den (ansonsten unsichtbaren) Zwergenkönig Alberich, der sich nach einem Scheinkampf als sein leiblicher Vater zu erkennen gibt und ihm eine kostbare Kampfausrüstung schenkt. Vor seiner Residenzstadt Garte testet Ortnit in einem Scheinkampf seine Waffen und die Loyalität der Vasallen. Schließlich fährt das Heer in Messin ab. Der auf einem Schiff heimlich mitgereiste Alberich rät Ortnit, sich in Suders als Kaufmann auszugeben. Die ahnungslosen Heiden werden überraschend angegriffen und die Hafenstadt fällt nach verlustreichen Straßenkämpfen. Vor König Machorels Residenz Muntabur entspinnen

18 Vom ›Jüngeren Hildebrandslied‹ und ›Rosengarten‹ gibt es auch Fassungen in der Heunenweise.

19 Nur der Schluss der achten Aventiure des ›Ortnit‹ – zugleich das Ende des Gedichts – weist keine Formel auf (vgl. Ort. 597). Die Initialen markieren in Handschrift W teils die Schlussformel (1.-3. Aventiure), teils den Aventiurenbeginn (7.-8. Aventiure), in Handschrift A stets den Beginn (2.-7. Aventiure).

20 Bemerkenswert ist, dass in Handschrift W Aventiurenüberschriften zu ›Dietrichs Flucht‹/›Rabenschlacht‹ vorhanden sind, nicht aber zu dem vom selben Schreiber geschriebenen ›Ortnit‹.

sich neue Kämpfe, doch kann die Burg nicht eingenommen werden. Alberich überredet die Heidentochter zur Flucht und nach verlustreichen Abwehrkämpfen kehrt das Heer nach Lamparten zurück. Der rachsüchtige Heidenkönig schickt einen Jäger als Boten nach Garte, der zwei als Veröhnungsgeschenke getarnte Dracheneier überbringt. Er zieht die Tiere in einer Höhle bei Trient auf und diese verbreiten bald im ganzen Land Angst und Schrecken.

2. ›Ortnit‹ A₂ / ›Wolfdietrich‹ A₁ (Ort. A 522-597 / Wol. A 1-505)

Erst nach mehr als einem Jahr rafft sich Ortnit dazu auf, gegen die Drachenbrut vorzugehen, wird aber im Schlaf überrascht und kommt kampflös ums Leben. Ortnits Witwe wird von der Macht verdrängt und muss nun viele Jahre in Garte ausharren, da Ortnits künftiger Rächer erst zur Welt kommen soll. – Der in Abwesenheit des Vaters geborene Königssohn Wolfdietrich von Kriechenlant wird von dem falschen Ratgeber Herzog Sabene als Teufelsspross verleumdet, worauf ihm sein Vater Hugdietrich nach dem Leben trachtet. Der mit dem Mord beauftragte Herzog Berhtunc von Meran versteckt das Kind bei einem *wildenære*, da es unter Gottes Schutz zu stehen scheint (Wolfsabenteuer). Hugdietrich und Sabene inszenieren gegen den angeblichen Kindsmörder einen Prozess, doch kann sich Berhtunc mit Hilfe seines Schwagers Baltram von Bulgerie vor Gericht durchsetzen. Berhtunc verhindert aus Mitleid Sabenes Hinrichtung und erwirkt stattdessen die Verbannung seines einstigen *gesellen*. Nach Hugdietrichs Tod kehrt Sabene nach Constantinopel zurück und stachelt Wolfdietrichs ältere Brüder dazu auf, die Königin zu vertreiben und Wolfdietrich, der bei Herzog Berhtunc auf Burg Lilienport lebt, das Erbe vorzuenthalten. Ein Kriegszug gegen seine Brüder schlägt fehl: Wolfdietrich verliert alle Männer mit Ausnahme Berhtuncs und zehn seiner Söhne. Die Überlebenden verschanzen sich auf Lilienport. Nach vierjähriger Belagerung macht Wolfdietrich allein einen Ausfall, um bei König Ortnit – der allerdings schon viele Jahre tot ist – Hilfe zu holen. Auf seinem Weg nach Lamparten trifft Wolfdietrich völlig ermattet auf ein scheußliches Meerweib, das sich jedoch in eine schöne Frau verwandelt und Wolfdietrich zum Mann begehrt. Dieser stellt ihr einen seiner Brüder in Aussicht und reitet frisch gestärkt weiter.

3. ›Wolfdietrich‹ A₂ (Wol. A 506-606)

In einem Wald trifft Wolfdietrich auf 50 Räuber, die eine Frau entführt haben. Er besiegt die Räuberbande und gibt die Frau in die Obhut eines *riuters*. In Garte angelangt, hört Wolfdietrich Ortnits Witwe Liebgart des Nachts auf der Burgmauer um ihren Mann klagen. Er verspricht ihr, gegen die Drachen zu kämpfen. Bei Trient trifft Wolfdietrich auf Bergleute, die ihm Reichtümer für die Bekämpfung der Drachen anbieten, die er jedoch nicht annimmt. Im Wald findet er schließlich einen vom alten Drachen getöteten Grafen sowie dessen Frau mit ihrem neugeborenen Kind. Er labt die Gräfin mit Wasser und trägt sie und ihr Kind zu einem *riuter*. Wie einstmal Ortnit wird auch Wolfdietrich im Schlaf von dem Drachen überrascht, doch sein Pferd treibt das Untier in die Flucht. In der Drachenhöhle trifft Wolfdietrich nur die Jungen an, findet den alten Drachen aber schließlich in einen Kampf mit einem Löwen verwickelt. Er steht dem Löwen (seinem Wappentier) bei, doch zerbricht ihm im Kampf sein Schwert (hier bricht Handschrift A ab).

Teil 1 stellt sich weitgehend zu der erschlossenen Redaktion *C, die durch Version C sowie ›Ortnit‹ D und Teile von ›Wolfdietrich‹ D repräsentiert wird. Obwohl C und D enger zusammengehören, stimmen die Strophen 1-521 von ›Ortnit‹ A zu einem Gutteil auch wörtlich mit den beiden anderen Versionen überein (vgl. Ort. C und D 1-566).²¹ Teil 2 weist keine signifikanten Parallelen zu den übrigen Versionen auf. Und Teil 3 stellt sich im Großen und Ganzen zur Redaktion *B, die durch Version B sowie Teile von ›Wolfdietrich‹ D repräsentiert wird (vgl. die Parallelen ab Wol. B 543 und D 1060), wobei auch einige wörtlich übereinstimmende Passagen vorkommen. – Diese Zusammenhänge sollen im Folgenden noch etwas detaillierter erörtert werden:

21 In Version B wird Ortnits Brautfahrt nicht thematisiert.

›ORTNIT‹ A₁ (1.-6. Aventure)

Besonders innerhalb der ersten vier Aventiuren des ›Ortnit‹ sind die Übereinstimmungen zwischen A, C und D sehr groß (vgl. A 1-346, C 1-70 und D 1-361). Die zwischen A und D auftretende Differenz von 15 Strophen ist – bezogen auf die Länge der Passage – nicht sonderlich signifikant. Dagegen mehren sich ab der 5. Aventure (A 347ff.) die Unterschiede. Die weitgehende Parallelität der Redaktionen wird von D durch zwei längere Passagen unterbrochen: Während sich der ermattete Ortnit in Fassung A eine kurze Kampfpause gönnt (vgl. A 464-469), führt er in Version D eine längere Unterredung mit der entführten Heidentochter (D 477-491) und das Orient-Abenteuer mündet in ein ausführlich geschildertes Hochzeitsfest (D 507-528). In Fassung A werden Ortnits Heimkehr und Hochzeit geradezu abenteuerlich kurz geschildert (A 482,3-483,4).²² Abweichend ist dabei auch die Aventurenstruktur: Während der Aufmarsch und die Kämpfe vor der Burg Muntabur sowie Ortnits Flucht mit der Heidentochter und die Abwehrkämpfe in Fassung A in einem einzigen, 137 Strophen umfassenden Abschnitt zusammengefasst sind (5. Aventure – A 347-483),²³ setzt Version D nach Abschluss der Feldschlacht eine Zäsur (D 455) und bringt Flucht, Abwehrkämpfe und Hochzeit in einer eigenen Aventure (D 456-528). Die Übereinstimmungen zwischen ›Ortnit‹ A und D enden schließlich noch kurz vor Ende der 6. (A) bzw. 7. (D) Aventure mit A 521 bzw. D 566.²⁴

›ORTNIT‹ A₂ (7.-8. Aventure) / ›WOLFDIETRICH‹ A₁ (1.-11. Aventure)

Die abschließenden 76 Strophen von ›Ortnit‹ A (522-597) und die ersten 505 Strophen von ›Wolfdietrich‹ A weisen keine engeren Übereinstimmungen mit den übrigen Versionen auf: ›Wolfdietrich‹ B und D gehen bei der Schilderung von Ortnits Tod übereinstimmend einen eigenen Weg (vgl. B 485-542, D 775-838). Dass auch Version C diese Passage anders als A geschildert hat (hier ist die C-Überlieferung defekt), ist sicher.²⁵ Denn in A muss Ortnits Rächer sechs Dinge mitbringen: Ortnits Ring, das Drachenhaupt, die Drachenzunge, Ortnits Schwert ›Rose‹, Ortnits Brünne und Ortnits Helm (Ort. A 546-549). In C kann das nicht gestanden haben, da Wolfdietrich als Träger von Ortnits Rüstung sogleich als Rächer anerkannt wird (Wol. C 52-53).

In Fassung A ist der zeitliche Abstand zwischen den Haupthandlungen von ›Ortnit‹ und ›Wolfdietrich‹ ungemein groß: Wolfdietrich ist noch gar nicht geboren, als Ortnit zu Tode kommt und die Witwe muss – von der Herrschaft verstoßen – auf das Heranwachsen des Rächers und zukünftigen Gemahls warten (vgl. Ort. A 587-597, Wol. A 33ff.). Eine Folge dieser Konstellation ist, dass ›Ortnit‹ A und ›Wolfdietrich‹ A als zwei in sich geschlossene Werke erscheinen, die lediglich durch zwei Überleitungsstrophen (Ort. A 596-597) lose miteinander verbunden sind, während etwa in den Versionen B und D die Handlungen der beiden Teile verschränkt sind. In den meisten Versionen sowie in der ›Piðreks saga‹ (Kap. 422-426) verstreicht zwischen Ortnits/Hertnið' Tod und der Erschlagung der Drachen durch Wolfdietrich/Piðrekr ein vergleichsweise kurzer Zeitraum: In B und D wird Ortnit vier Jahre nach seinem Tod gerächt, in der ›Piðreks saga‹ findet der Held sogar noch Hertnið' Pferd im Wald vor und auch bei der nur bruchstückhaft überlieferten Version C spricht nichts für einen übermäßig langen Zeitraum.

22 In der Kurzfassung k ist die Schilderung etwas abweichend und sogar ausführlicher als in A (Ort. k 232-234).

23 Nur die 2. Aventure (Ort. A 70-212) ist mit 143 Strophen noch etwas länger.

24 ›Wolfdietrich‹ B und D bieten einen alternativen Inhalt: Der Heidenkönig schickt keinen Boten, sondern lässt ein Riesenpaar heimlich in Ortnits Land reisen (Wol. B 485-488, D 775-777). Version D weist hier also beide Varianten (Botensendung in ›Ortnit‹ und unbemerkte Einreise in ›Wolfdietrich‹) auf.

25 Ortnits Tod ist in B und D in die ›Wolfdietrich‹-Handlung integriert; in Version C ist die Anordnung nicht mehr rekonstruierbar.

Nur vereinzelt finden sich in ›Wolfdietrich‹ A₁ Handlungsmuster, die eine entfernte Ähnlichkeit zu Motiven in B und D aufweisen. So ist Berhtunc an der Erwerbung von Hugdietrichs Frau beteiligt (A 151-152, B 9-134, D 15-141), Wolfdietrich trägt ein schützendes Hemd (A 28-33, B 351, D 570) und trifft auf eine monströse wilde Frau (A 470-505, B 306-340, D 509-559). Auch bei der Personenkonstellation stehen sich A und B/D mitunter nahe, während Version C abweicht. Dazu zählt etwa, dass Wolfdietrichs Vater Hugdietrich heißt und in Constantinopel residiert (in C residiert König Trippel in Athenis) und Berhtunc ursprünglich 16 Söhne hat (in C elf Söhne). Wolfdietrichs Niederlage gegen seine Brüder und der Tod von sechs Söhnen Berhtuncs wird aber – verglichen mit B und D – recht eigenständig geschildert; der Rückzug auf Berhtuncs Burg Lilienport und die darauffolgende vierjährige Belagerung finden sich nur in A.

Geprägt wird die Handlung von ›Wolfdietrich‹ A₁ von dem Gegensatz zwischen den beiden *gesellen* Sabene und Berhtunc: Dem *ungetriuwen/valschen* Sabene, der sein Umfeld manipuliert und der gleichermaßen der Königin und Wolfdietrich Schaden zufügen will, stellt sich der *getriuwe/guote* Berhtunc entgegen. Dieser versucht (wenn auch erfolglos), den beiden zu ihrem Recht zu verhelfen. Wolfdietrichs Bestreben fokussiert dabei auf das Ziel, sich ein Königreich zu erobern: Bereits ab seiner Taufe (vgl. Str. 32) wird dieses Motiv immer wieder betont.

›WOLFDIETRICH‹ A₂ (12.-16. Aventure)

Neben einigen unikalen Abenteuern (Begegnung mit den 50 Räufern und den Bergleuten, Kampf Pferd gegen Drache) zeigt ›Wolfdietrich‹ A₂ ganz konkrete inhaltliche Übereinstimmungen mit den Versionen B und D. In Teilen stimmen Wolfdietrichs Unterredung mit Liebgart an der Stadtmauer (A 551-554) und das Zusammentreffen mit der Wöchnerin im Wald (A 562,3-564) auch wörtlich mit D überein (Str. 1583-1589).²⁶ Da auch der Sprachstil ab Strophe 506 deutliche Veränderungen gegenüber dem Vorhergehenden aufweist,²⁷ ist es weitgehend sicher, dass ›Wolfdietrich‹ A₂ in der Hauptsache einem Text der Gruppe *B folgt. Schließlich ergeben sich auch inhaltliche Widersprüche gegenüber ›Ortnit‹ A₂ / ›Wolfdietrich‹ A₁: So stammt Wolfdietrich nun nicht mehr aus Constantinopel (vgl. Wol. A 1,1ff.) sondern aus Salnecke und wird bereits zu Ortnits Lebzeiten geboren (Wol. A 532-533). – Wie die Fortsetzung in Fassung k zeigt, bemühte sich der Bearbeiter aber weiterhin, die Einheit der Erzählung zu wahren: Dazu gehört, dass er geografische Angaben aus ›Wolfdietrich‹ A₁ beibehält (Liparten: k 239, Denmark und Honisch: k 307 – vgl. Lilienport, Tennemarche und Hünen) und auch Sabene am Tag der Abrechnung nicht vergisst (k 325).

Entstehungsgeschichte

Der Beginn der Verschriftlichung von ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ wird auf etwa 1230 angesetzt.²⁸ Als ein konkreter historischer Anhaltspunkt wird seit Müllenhoff ein Kreuzzugsunternehmen aus dem Jahr 1217 gesehen, in dessen Verlauf die von Sultan al-Malik al-Adil errichtete Festung auf dem Mt. Tabor (Israel) erfolglos angegriffen wurde (vgl. Müllenhoff 1867). Dieses Ereignis dürfte die Namensgebung in ›Ortnit‹ beeinflusst haben (König Machorel auf Burg Muntabur), nicht jedoch den Handlungsver-

²⁶ Zudem stimmt A 600,3-601,2 (Wolfdietrich entdeckt einen Löwen, der gegen einen Drachen kämpft) weitgehend mit B (676,3-4 / 678,1-2) und D (1618,1-2 / 1620,3-4) überein. Diese Zeilen finden sich auch bei Ortnits Begegnung mit einem Elefanten, der mit einem Drachen kämpft (Wol. B 524, D 814).

²⁷ Vgl. Amelung/Jänicke 1871, S. XLIII-LIII und Schneider 1913, S. 50-69.

²⁸ Basisinformationen und weiterführende Literatur bieten insbesondere die beiden Artikel im Verfasserlexikon (Dinkelacker 1989 und 1999) sowie die Monografien von Schneider (1913), Dinkelacker (1972), Schmid-Cadalbert (1985) und Miklautsch (2005).

lauf: In ›Ortnit‹ steht ganz Syrien (einschließlich Jerusalem) unter heidnischer Herrschaft, wobei – wie etwa auch in ›Oswald‹ – die Existenz der Kreuzfahrerstaaten ignoriert wird. Aus der 1124-1291 unter der Herrschaft der Kreuzfahrer stehenden Hafenstadt Tyrus/Soûr (Libanon) wird hier die heidnische Hauptstadt Suders. Umgekehrt befindet sich Pulle (Apulien) im Besitz des heidnischen Unterkönigs Zacharis von Cecilie. Zwar war Apulien 1130-1282 ein Teil des Königreichs Sizilien, stand aber – im Gegensatz zu Sizilien (827-1091) – nie unter arabischer Herrschaft.

Die zentralen Namen Ortnit (von Garte) und Ilias (von Riuzen) wurden möglicherweise aus niederdeutschen und russischen Quellen übernommen: So nennt die ›Þiðreks saga‹ einen Hertnið af Hólmgarðr (Novgorod) und dessen Sohn Ilias und einige Heldendichtungen kennen die Figur des Hertnit bzw. Hartung von Riuzen (›Dietrichs Flucht‹, ›Rosengarten‹ C, D, P und ›Heldenbuchprosa‹). Durch Namenszitate wird in Fassung A mehrfach auf die Dietrichepik verwiesen; im Falle von Dietrich von Bern und Botelunc (dem Vater des Hiunenkönigs Etzel) kommen auch genealogische Verbindungen hinzu.²⁹ – Hier eine Übersicht:

- Baltram: ›Dietrichs Flucht‹ (5158), ›Rabenschlacht‹ (57,2), ›Biterolf und Dietleib‹ (2559)
- Botelunc: ›Dietrichs Flucht‹ (7885), ›Biterolf und Dietleib‹ (1194), ›Nibelungenlied‹ (B 1311,2), Klage (B 57)
- Dietrich: Dietrichepik, ›Nibelungenlied‹ (B 1349,2), ›Klage‹ (B 322), ›Hürnen Seyfrid‹ (15,4), ›Wolfdietrich‹ D (2099,4),³⁰ ›Heldenbuchprosa‹ (Bl. 4v)
- Pferd Valke: ›Rabenschlacht‹ (625,1), ›Rosengarten‹ (A 232,3; C 1300), ›Eckenlied‹ I (152,2), ›Sigenot‹ II (59,2), ›Þiðreks saga‹ (vgl. Ecce-Episode, Kap. 179)
- Fruote: ›Rabenschlacht‹ (477,4), ›Rosengarten‹ (D 161,2; P 117), ›Heldenbuchprosa‹ (Bl. 3r), ›Kudrun‹ (219,4)
- Sabene: ›Dietrichs Flucht‹ (8348), ›Biterolf und Dietleib‹ (5197)³¹

Mit dem Thema der Brauterwerbung greift ›Ortnit‹ ein gängiges Handlungsschema auf. Insbesondere der Schauplatz Orient und der listige dämonische Helfer (Alberich) gemahnen in manchen Details an Werke wie ›Huon de Bordeaux‹ (Elfenkönig Auberon als Helfer), ›Oswald‹ (sprechender Rabe als Werbungsbote) und ›Orendel‹ (Zwerg Alban als Helfer).³² Ansonsten zeigt ›Ortnit‹/›Wolfdietrich‹ A sowohl heroische³³ wie auch aventiurehafte³⁴ Züge. In Wolfdietrichs Kindheitsgeschichte treten zudem deutliche legendenhafte Elemente zutage;³⁵ unverkennbar sind überdies die Motivparallelen zur historischen Dietrichepik. Zu allgemeinen Ähnlichkeiten zwischen Dietrich und Wolfdietrich (Name, Löwenwappen, alter Erzieher, Verwandtenzwist) treten in Fassung A ganz spezifische Übereinstimmungen:

²⁹ Vgl. Ort. A 597 und Wol. A 3. Eine Verwandtschaft zwischen Wolfdietrich und Dietrich wird ansonsten nur in ›Dietrichs Flucht‹ (2261-2521) und der ›Heldenbuchprosa‹ (Bl. 6v) thematisiert.

³⁰ Dietrich ist in Version D nicht mit Wolfdietrich verwandt; vielmehr ist Meister Hildebrant ein Enkel Berhtuncs und ficht seinen ersten Kampf gegen Heiden vor dem Kloster Tischcal (Wol. D 2179-2233).

³¹ Sabene ist in beiden Texten der Sohn des verräterischen Sibeche.

³² Vgl. auch Schmid-Cadalbert 1985 und Kofler 1996.

³³ Vgl. Ortnits und Wolfdietrichs Aufbruch gegen die Drachen (Ort. A 523-575, Wol. A 524-606), Wolfdietrichs Kampf gegen seine Brüder und die damit verknüpfte Betonung der gegenseitigen Treueverpflichtung zwischen Gefolgsherrn und Vasallen (Wol. A 328-446).

³⁴ Vgl. etwa Ortnits Ritt in die *wilde* (Ort. A 73-213) und Wolfdietrichs Begegnung mit dem Meerweib (Wol. A 461-505).

³⁵ Vgl. Wolfdietrichs mitwachsendes Taufhemd (Wol. A 28-30) und seine Errettung vor den Wölfen und weiteren Gefahren (Wol. A 86-113).